

# RHEINLAND-PFALZ

## Tankflugzeuge nach Ramstein

**RAMSTEIN-MIESENBACH** (dpa). Die geplante Verlegung von 15 Tankflugzeugen des Typs KC-135 vom britischen Mildenhall auf die US-Luftwaffenbasis im pfälzischen Ramstein wird wohl erst 2024 erfolgen. Das sagte eine Sprecherin des 86. US-Lufttransportgeschwaders am Dienstag. Mit den Maschinen kommen 750 Militärangehörige und ihre Familien in die Westpfalz. Wegen der zusätzlichen Flugzeuge wird Ramstein ausgebaut, was schätzungsweise 100 Millionen US-Dollar kosten wird. So soll eine Rampe erweitert werden, außerdem ist ein neuer Hangar geplant. Mehrere Einrichtungen sollen modernisiert werden. Unterdessen demonstrierten am Dienstag nach Angaben der Gewerkschaft Verdi mehr als 250 Zivilbeschäftigte des US-Militärs auf der Airbase mit einer „aktiven Mittagspause“ für höhere Löhne.

## Neuer Vorstand für AOK gewählt

**EISENBERG** (rio). Der neue Verwaltungsrat der AOK Rheinland-Pfalz hat sich getroffen und einen neuen Vorstand gewählt: Der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes DGB Rheinland-Pfalz, Dietmar Muscheid (60) vertritt die Versichertenseite, der Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Chemie Rheinland-Pfalz, Bernd Vogler (49) die Unternehmerseite. Der Vorsitz wechselt jährlich zum 1. Januar. Aktueller Vorsitzender ist Muscheid. Während er bereits seit 2003 diese Funktion in der Kasse verantwortet, kommt Vogler neu in die Spitzenposition im Verwaltungsrat der größten Krankenkasse in Rheinland-Pfalz. Er folgt damit auf Willi Kuhn, der über 22 Jahre als Verwaltungsratsvorsitzender agierte. „Die bisherige Zusammenarbeit im Verwaltungsrat habe ich als sehr vertrauensvoll erlebt. Dies möchte ich zusammen mit Dietmar Muscheid weiter fortsetzen und dazu beitragen, dass die AOK fit für die Zukunft ist“, sagt Vogler.

## Virus grassiert unter Singvögeln

**MAINZ** (dpa). Naturschützer sind besorgt, dass erneut Amseln und andere Singvögel massenhaft dem Usutu-Virus zum Opfer fallen. Allerdings ist das Ausmaß der Erkrankungen in diesem Jahr nicht mit dem großen Ausbruch vor sechs Jahren zu vergleichen. Von bundesweit mehr als 1000 Verdachtsmeldungen bis Anfang dieses Monats entfielen nur 43 auf Rheinland-Pfalz, wie der Vogelschutzreferent des Naturschutzbunds (Nabu), Lars Lachmann, mitteilte. Der nach einem Fluss in Südafrika benannte Erreger wurde seit Beginn des Jahres in elf Fällen im Labor nachgewiesen, für Rheinland-Pfalz gab es zumindest bis Mitte August keinen solchen Fall. Der Nabu hat die Bevölkerung gebeten, erkrankte oder verendete Vögel über ein Online-Formular zu melden und tote Tiere zur Untersuchung an das Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin in Hamburg oder an ein Veterinär-Untersuchungssamt zu senden.

## Vorbild bei Dienstfahrten

**BERLIN/MAINZ** (dpa). Die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer liegt mit der Umweltbelastung ihrer Dienstfahrten im Mittelfeld der Länderchefs. Insgesamt aber hat die Landesregierung mit den Dienstwagen ihrer Minister hinter Hamburg und Bremen den drittbesten Platz erzielt.



Gespräche wie hier mit Argentinien's Präsident Mauricio Macri prägten das Jahr Malu Dreyers als Präsidentin des Bundesrats. Archivfoto: dpa

# Spuren einer Amtszeit

**BUNDESRAT** Als Präsidentin der Länderkammer zeigt Landeschefin Dreyer ihren Führungsstil

Von Mario Thurnes

**MAINZ.** In der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei steht die Torte schon bereit. Die Journalisten warten auf Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD), die ihr Jahr als Präsidentin des Bundesrates resümieren will, das offiziell am Tag der Deutschen Einheit zu Ende geht. Noch vorher veröffentlicht die rheinland-pfälzische CDU eine Pressemitteilung: Dreyer habe in dem Amt kaum Spuren hinterlassen.

Hier prallen zwei Stilarten aufeinander, die typisch für die Kontrahenten in Rheinland-Pfalz sind: Der aggressive der CDU, der kein gutes Wort am Kontrahenten und kein Thema unkommentiert lässt. Ein Zustand des permanenten politischen Fiebers.

Dreyers Stil hingegen ist präsidial. Die Ebene überlässt sie der CDU im Lande. Das Sprungbrett Bundesratspräsidentenschaft nutzt sie, um sich in höhere Sphären zu katapultieren – so berichtet von ihren Gesprächen mit dem argentinischen Präsidenten Mauricio Macri oder dem österreichischen Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen.

Ihr Jahr als Präsidentin des Bundesrats hat Dreyer unter die Überschrift „Zusammen sind

wir Deutschland“ gestellt. Ihre zentralen Themen seien der Kampf gegen Populismus und antieuropäische Gedanken gewesen, sagt sie. Wie sie diesen führe? In ihrer fünf Seiten langen Erklärung zu ihrer Amtszeit taucht dazu immer wieder das Wort Gespräche auf.

**Ihre Aussagen sind interpretationsbedürftig**

„Klare Kante“ hat das Berater-team von Dreyer mal als Slogan für ihre Politik entwickelt. Doch ihre Aussagen sind interpretationsbedürftig, lassen mehrere Deutungen zu. Wenn sie über Strategien gegen Rechtsextremismus redet, sagt sie etwa: „Wenn die AfD davon spricht, dass der Staat die Kontrolle verloren hatte, darf nicht vergessen werden, dass Vertreter von CDU, CSU das zu dem Zeitpunkt auch gesagt haben. Alle müssen nachdenken, was sind unsere Kommunikationsstrategien. Die Medien auch.“

Das ist ihre Kommunikationsstrategie: Anders als ihre Herausforderin, CDU-Landeschefin Julia Klöckner, will Dreyer nicht mit Sprüchen zitiert werden, die markig aber auch skandalisierbar sind. Sie will nicht gesagt haben, dass die Union wie die AfD rede. Sie will nicht gesagt haben, dass die Medien

### LÄNDERKAMMER

► Der Bundesrat ist die Länderkammer Deutschlands. Die 16 Bundesländer sind entsprechend ihrer Proportionen vertreten. Sie können Gesetze des Bundestags, die sie betreffen, stoppen. Die **Präsidentschaft wechselt jährlich**. Offiziell zum Tag der Deutschen Einheit. Praktisch dauern einige Aufgaben noch einige Wochen danach an. Auf Dreyer folgt der **Regierende Bürgermeister Berlins, Michael Müller (SPD)**.

am Aufstieg der AfD eine Mitschuld tragen. Aber wer das will, kann es aus ihrer Aussage rauslesen.

Über das Thema Innere Sicherheit zu reden, so Dreyer, sei wenig hilfreich. Vorhandene Ängste würden so nur bestärkt. Es müsse gehandelt statt geredet werden. Und die Menschen sollen sehen, dass etwas passiert.

Sehen, was passiert. Darauf setzt Dreyer. In Gesten steckt oft ihre Politik: Etwa wenn sie die Torte anschniebt, um schöne Bilder für den SWR und die sozialen Netzwerke zu liefern. Um dann einen Mann weiter schneiden und servieren zu lassen und um sich dann zu ihrem

Stab zu setzen, der mit einer Ausnahme nur aus Frauen besteht.

Ob sie die Frauenpolitik in ihrer Amtszeit als Präsidentin des Bundesrates habe befördern können? Das habe sie, sagt sie. In Gesprächen: mit Kolleginnen aus dem argentinischen Kabinett etwa oder mit Mädchen, die sie ermuntert habe, einen selbstbewussten Weg zu gehen. „Ich kann gar nicht anders.“

Drei große, inhaltliche Erfolge zählt Dreyer für ihr Jahr als Präsidentin des Bundesrats auf: Dass die SPD über eine Neuregelung der Parteienfinanzierung von staatlichem Geld abgeschnitten wurde. Dass die Ehe für alle beschlossen wurde, die ursprünglich eine Initiative des Bundesrats war. Und dass der Finanzausgleich zwischen dem Bund und den Ländern neu geregelt wurde. Auch wenn sie eingestehen muss, dass sich der Bundestag Zugriffe auf Hoheitsrechte der Länder gesichert hat.

Für diese Hoheitsrechte will Dreyer kämpfen. Ihre Amtszeit hat sie darin bestärkt. Denn von der Akzeptanz, die sie erfahren hat, schwärmt sie: „Im Ausland wird die Bundesratspräsidentin stärker als Ansprechperson wahrgenommen, als es bei uns bei den Bürgern und vielleicht auch in der medialen Welt der Fall ist.“

## Kaum Mut zu Fehlern

**EVALUATION** Professor kritisiert fehlende Bereitschaft der Politik, Entscheidungen zu hinterfragen

Von Nils Salecker

**MAINZ.** Taugt die Bildungsreform, zahlt sich der Sprachkurs für Migranten aus, wo hakt das Entwicklungsprojekt? Messbar belegen können: Die Maßnahme ist eher gut, jene eher schlecht. Das ist Aufgabe der politischen Evaluation. Um sagen zu können, wo wird Geld gut investiert, wo versenkt?

Professor Reinhard Stockmann ist Leiter des Zentrums für Evaluation an der Universität des Saarlandes. Er sagt, politische Erfolge zu messen, das komme in Deutschland viel zu kurz. Über diese und andere Fragestellungen zum Thema tauschen sich von diesem Mittwoch bis Freitag Experten an der Mainzer Johannes Gutenberg-Universität aus. Dort veranstaltet die Gesellschaft für Evaluation (Degeval) ihre 20. Jahrestagung.

Stockmann erklärt Evaluation: Mittels verschiedener Methoden überprüfen Wissenschaftler Gesetze, Programme und Projekte auf ihre Wirksamkeit. Umfragen, Interviews, Dokumentenanalyse, nennt der Professor als Instrumente. Nahezu jedes Themengebiet könne so beackert werden.

Stockmann sagt aber: Die Abhängigkeit von Auftraggebern sei ein großes Problem. Denn in den meisten Fällen sind das Ministerien, Behörden oder Nichtregierungsorganisationen. Kein Auftrag, keine Erhebung. Und in einigen Fällen wollten politische Akteure erst gar nicht, dass evaluiert wird, berichtet der Professor. Als Beispiel nennt er: Förderprogramme für Startup-Unternehmen. Belegt sei, dass die meisten nichts bringen, so Stockmann. Aus der Praxis weiß er: Ein Landesministerium wollte nicht, dass das näher untersucht wird. Denn Ergebnisse könnten unangenehm sein, Misserfolge müssten gerechtfertigt, Alternati-

ven erwogen werden. Andere Länder seien Deutschland deutlich voraus, zeigt Stockmann auf: International sei „das Mutterland der Evaluation“ die USA. In Europa hebt der saarländische Professor die Schweiz hervor. „Dort ist Evaluation in der Verfassung verankert.“ Hierzulande ist sie nur in der Bundeshaushaltsordnung festgeschrieben. Allzu oft hielten sich Ministerien aber nicht daran.

**USA und Schweiz sind Vorreiter**

Negativ erwähnt der 62-Jährige das Bundesumweltministerium. Auch beim Verteidigungsministerium geschehe Evaluation „unsystematisch und zu wenig“. Das Auswärtige Amt sei gar ein „Evaluationsverweigerer“, zitiert Stockmann einen Kollegen.

Der Professor befürwortet die Gründung eines Evaluationsbeirats auf Bundesebene. Dieser könnte schauen, was überprüft werden sollte, wer sich an die Verordnungen hält und wie evaluiert wird.

Wie evaluiert wird, das sei ohnehin eine wichtige Zukunftsfrage, berichtet Stockmann: Methodenforschung werde zu wenig betrieben, gerade im Hinblick auf eine immer komplexere Welt.

Viele Themen, einige Probleme, die nun bis Freitag auf dem Kongress der Degeval diskutiert werden. Und wo neben Wissenschaftlern auch Praktiker und Auftraggeber mit am Tisch sitzen. Die Utopie der Evaluatoren: eine rationale Politik, die so viel es geht auf wissenschaftlich erhobenen Fakten basiert. De facto aber herrscht in der Politik eine andere Logik, meint Stockmann. Das Streben nach Macht und Wählerstimmen beispielsweise, nicht selten verbunden mit der Aussage: „Das wird halt schon so sein“, sagt Stockmann.



Traditionell schaut die Wissenschaft dem Bundesministerium für Entwicklung (im Bild: der amtierende Entwicklungsminister Gerd Müller in Äthiopien) sehr genau auf die Finger. Archivfoto: dpa

# Singen, sich umarmen, wandern: Was eint Deutschland?

**TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT** Über 240 Einsendungen bei Suche nach Ritual für Nationalfeiertag / Jury kürt ihre Favoriten

Von Maïke Hessendenz

**MAINZ.** Singen kann ja theoretisch jeder. Andere Menschen umarmen auch. Und für einen Wanderausflug dürften auch ziemlich viele Deutsche zu begeistern sein.

Ein Ritual für Deutschland finden, eines das künftig am Tag der Deutschen Einheit in der ganzen Republik zelebriert werden soll, das war Ziel der Kampagne, die die Mainzer Staatskanzlei zum Tag der Deutschen Einheit gestartet hat. Schließlich haben auch andere Länder Bräuche und Sitten, mit denen deren Nationalfeiertage zu besonderen Festtagen werden. Man nehme nur die Iren, die ihren St. Patrick's Day in Grün feiern und zu Paraden laden; oder die Franzosen, die ebenfalls Paraden, Bälle und Feuerwerk veranstalten.



Soll am Tag der Deutschen Einheit künftig deutschlandweit zum gleichen Zeitpunkt ein Lied gesungen werden? Der Vorschlag kam bei der Jurysitzung in die engere Auswahl. Archivfoto: dpa

Aber was passt zu Deutschland? Die Aktion fand viele Freunde; insgesamt 242 Einsendungen aus der ganzen Welt wurden

über die Plattform „Talenthouse“ eingereicht; jetzt bestimmte die Jury, in der Vertreter der Staatskanzlei, der Stadt

Mainz, der Medien und ein Social-Media-Experte sitzen, ihre Favoriten. Weit über die Hälfte, nämlich

140 Einsendungen, kamen dabei aus dem Ausland – sodass das Ritual zum Tag der Deutschen Einheit durchaus auch auf die Idee eines Nicht-Deutschen zurückgehen könnte. Großen Anklang fand bei der Jury so beispielsweise der Vorschlag eines Mexikaners, der anregt, in ganz Deutschland zeitgleich ein bestimmtes Lied anzustimmen. Die „Ode an die Freude“ könnte ein solches Lied sein, überlegten die Jurymitglieder. Und es könnte auch am Tag der Deutschen Einheit in Mainz auf vielen Bühnen zeitgleich angestimmt werden.

Eine Wanderung unternehmen zu Orten der Demokratie, der Freiheit und der Einheit, das war eine weitere Idee, die in die engere Auswahl kam.

Aber auch der Vorschlag einer „Brezelumarmung“, der aus

Großbritannien kommt, fand Freunde: Hierbei sollen sich Menschen einhaken, sodass die Arme beider Menschen wie eine Brezel aussehen. Einheitshörnchen in Schwarz-Rot-Gold könnte man backen; das Rezept dazu wurde sogar gleich mitgeliefert; auch die Idee, dass ganz Deutschland abends um 20.30 Uhr für eine Minute das Licht ausschaltet, wurde in die Auswahl der letzten sechs aufgenommen. Und gemeinsam Kaffee und Kuchen essen, vielleicht sogar draußen oder im Café, das könnte man sich auch recht nett vorstellen.

Welche drei Vorschläge auf den Plätzen Eins, Zwei und Drei landen, soll am 26. September bekanntgegeben werden. Dem ersten Gewinner winken 5000 Euro, dem zweiten 3000 Euro, dem dritten 2000 Euro.